

Exhumierung, Einäscherung und Bestattung der Mordopfer von Postelberg

VON HERBERT VOITL (†)

Ende September 1947, also knapp zwei Monate nach den Saazer Verhören, fand in Postelberg eine Exhumierung von Leichen aus vier Massengräbern statt. Über diesen Vorgang liegen den Herausgebern nur fünf Aktenstücke aus dem Prager Innenministerium vor, nämlich Lageskizzen dieser Gräber, die schon am 8. August (also nur acht Tage nach den Saazer Verhören) angefertigt wurden, und ein detailliertes statistisches Verzeichnis der exhumierten Leichen. Diese Blätter sind nachfolgend mit deutscher Übersetzung reproduziert.

Die Dokumente zeigen, aus welchen der in den Lageskizzen von 1 bis 4 nummerierten Grabstätten bzw. Gräberfeldern an den einzelnen Tagen exhumiert wurde: aus dem „Massengrab Nr. 1“ am 26. September, aus dem „Massengrab Nr. 2“ am 19., 20. und 23. September, aus dem „Massengrab Nr. 3“ am 17. und 18. September und aus dem „Massengrab Nr. 4“ am 17. September 1947. Nr. 1 befand sich nahe der Kaserne zwischen Masaryk-Bürgerschule und der Straße nach Lewanitz, Nr. 2 (mit zwei Gruben) im Lewanitzer Fasanengarten an der Abzweigung der Straße von Postelberg nach Lischan in Richtung Lewanitz (nahe der Wasserschleuse), Nr. 3 (mit vier Aushebungen) zwischen Weinberg und Alter Sandgrube an der Ferbenzer Straße und Nr. 4 an der Straße zwischen Ferbka und Postelberg nahe einer Einfahrt zum Postelberger Fasanengarten. Weitere Tote wurden auf dem Kasernenhof und im Garten des Hauses 74 [OBZ-Quartier] ausgegraben. Die insgesamt 763 Leichen, darunter 5 Frauen und ein Kind, wurden in den Krematorien Brüx, Karlsbad und Aussig eingeäschert (668 bzw. auf dem Launer Friedhof bestattet (95)¹.

Es gibt indes weitere Regierungsakten zu dieser Aktion. Tomáš Staněk hat sie in seinem Buch *Perzekuce 1945*² verarbeitet. Demnach waren bei Beginn der Ausgrabungen ab 17. September unter anderem anwesend: höhere Beamte aus dem Innenministerium, dem Staatssicherheitsdienst, dem Gerichtswesen, ferner – die ganze Zeit über – der Gesundheitsreferent des Landesnationalausschusses (alle mit Namen genannt), sowie der aus den Vernehmungen bekannte Abgeordnete Dr. Bohumír Bunža. Oberst Dybal verfasste am 2. Oktober für das Innenministerium einen Geheimbericht über den genauen Ablauf der Exhumierung, aus dem Staněk ausführlich zitiert. Für die Ausführung der Arbeiten wurden Soldaten einer Militärformation Nr. 2142 aus Theresienstadt hergeholt.

Noch vor dem Erscheinen dieses Buches hatte Chefredakteur David Hertl in der Launer Zeitung *Svobodný Hlas* Zeitzeugenberichte veröffentlicht, in denen es auch um die Postelberger Exhumierung geht³. Dort ist die Rede davon, dass während der Exhumierungen der ganze Bereich

hinter einer dichten Wand aus Reisig verborgen war; dass strenge Geheimhaltung verordnet war; dass die Leichen in primitive Kisten gelegt wurden; dass der Leichengeruch sich bis nach Lewanitz ausbreitete. Tatsächlich schreibt Oberst Dybal in seinem Bericht von „Maskenanlegung“ und „Maskenverwendung“.

Tomáš Staněk fasst zusammen: „Diese Aktion verlief unter strengen Sicherheits- und Geheimhaltungsvorkehrungen ... Es gelang jedoch insgesamt nicht, diese Aktion so heimlich ablaufen zu lassen, wie man sich dies ursprünglich gedacht hatte. Unter der Ortsbevölkerung verbreiteten sich Nachrichten über ihren Verlauf; von diesen Menschen wussten offenkundig etliche einiges über die Massaker; auch gelangten Berichte in die Presse und in das Ausland.“ Zu der im Exhumierungsverzeichnis genannten Zahl von 763 Leichen schreibt er: „Unstrittig von Interesse ist die Feststellung, dass die deutschen Zeugen, denen die tschechische Öffentlichkeit und die Historiographie ganz allgemein Nichtobjektivität, Voreingenommenheit, übelgesonnenes Denken usw. vorwarfen und bis heute weiterhin vorhalten, die Zahl der Toten in Postelberg auf ungefähr 800 schätzten; dies ist also eine Angabe, welche sich mit den Informationen der Dokumente nicht in grundsätzlichem Widerspruch befindet ...“⁴ Eine wichtige Bemerkung, die zeigt, dass sich dieser Historiker den nationalen Meinungszwängen mutig zu entziehen weiß.

Allerdings muss es in der näheren Umgebung Postelbergs noch mehr Gräber, auch Massengräber geben oder gegeben haben. So ist etwa der Verbleib der Leichen der 300 (angeblichen) SS-Männer ungeklärt, die laut der sehr konkreten Aussage des Postelberger Kommandanten Marek aus Komotau nach Postelberg geliefert und dort vom OBZ⁵ bestialisch gemartert, verstümmelt und „abgeknallt“ wurden. Ihr Ende sollen sie in einem Schacht an der Bahnstrecke nördlich von Postelberg (Richtung Dux) unweit von Potscherad gefunden haben.

Es gibt auch Anzeichen dafür, dass man es mit der Zahl der Exhumierten nicht immer genau genommen hat. So beteuern glaubwürdige deutsche Augenzeugen aus Saaz, dass in den Splitterschutzgraben auf dem Kasernenhof während ihrer Anwesenheit elf Tote eingelagert wurden und nicht nur die fünf, die man laut Exhumierungsverzeichnis dort gefunden hat.

Wohin man die Leichen verbracht hat, darüber gab es auf deutscher Seite bisher nur Vermutungen und Gerüchte. Nun erfahren wir es amtlich: größtenteils eingeäschert worden seien sie, in drei Krematorien, und nur weniger als hundert seien auf dem Friedhof in Laun begraben. Das mag durchaus so sein, doch die Form, in der die Fakten

dargeboten werden, gibt doch zu denken. Da lesen wir ein Aktenstück, das nach untadeliger gesetzlicher Ordnung aussieht, fast im k. u. k. österreichischen Stil. Das aber passt überhaupt nicht zu der inhumanen, chaotischen Gesetzlosigkeit und Verwahrlosung, die zwei Jahre zuvor die jetzt aufgelösten Massengräber hervorgebracht hat⁶.

Wenn von „Krematorium“ und „Einäscherung“ gesprochen wird, denkt man selbstverständlich, dass jeder Tote seine Urne mit seiner Asche und seinem Namen bekam. „Bestattung“, das heißt für uns heute, jeder Tote hat seinen Sarg und Grabstein mit Namen. All das gab es aber nach der Postelberger Exhumierung bestimmt nicht: keine Urnen, die Asche aller vermutlich verstreut oder „entsorgt“, keine Säрге für die «Bestatteten», sondern (wir lesen es bei David Hertl) einfache Holzkisten mit je vier bis fünf Leichen (die Zahlen in der Statistik weisen es aus), und allemal keine Namen, denn gemordet und eingescharrt wurde in Postelberg anonym. Ob die 95 „Bestatteten“ in Laun ein gemeinsames Grab oder mehrere bekamen, ob die Gräber entsprechend bezeichnet wurden – das heute zu erfragen, hat erfahrungsgemäß wenig Sinn⁷.

Der Entschluss zur Exhumierung (und „Liquidierung“) der Postelberger Schandgräber, der ja einen erheblichen Aufwand verursachte, hatte mehrere Gründe. Einen hygienischen: einzelne Leichen waren schlecht abgedeckt und wurden vom Regen nach oben geschwemmt. Einen politischen: die Öffentlichkeit, vor allem das Ausland, musste beschwichtigt werden. Dass und wie das gelang, ersieht man hieraus: Laut Staněk meldete Oberst Dybal in seinem Bericht, der Londoner Rundfunk habe am 26.

September 1947 berichtet, „dass man in der Tschechoslowakei Gräber aus der Revolutionszeit aufgrabe und die Exhumierten ordnungsgemäß in anderen Städten Böhmens beerdigen würde“.

„Revolutionszeit“: dieser Ausdruck stilisiert die Mordopfer zu Gefallenen in Kampfhandlungen, die es bekanntlich nicht gab, und das Wort „ordnungsgemäß“ bestätigt das oben Gesagte: Es sollte alles nach zivilisierter Normalität aussehen, und die Engländer wollten das wohl auch glauben, weil sie doch ihre Zustimmung nur zu einer „humanen“ Durchführung unserer Aussiedlung gegeben hatten.

Zwei weitere politische Gründe gab es für die Exhumierung: Die eigene Bevölkerung, besonders die Jugend, durften keine Erinnerung an diese dunkle Phase ihrer Geschichte, ja überhaupt an die früher am Ort lebenden Deutschen behalten. Und vor allem: den Deutschen des Saazerlandes durften keine Gedenkstätten bleiben⁸. Letzteres findet seine traurige Fortsetzung darin, dass sogar unsere bescheidene, seit langem verfolgte Bemühung um die Genehmigung einer Gedenktafel in Saaz oder in Postelberg oder wenigstens auf dem Saazer Friedhof bisher ohne Erfolg geblieben ist. Darin liegt Methode! Die deutsche Vergangenheit des Saazerlandes – nicht nur die Postelberger Morde – sollen aus jedermanns Gedächtnis gelöscht werden⁹. Erst in den letzten paar Jahren beobachten wir in dieser Hinsicht, besonders bei der nachwachsenden Generation, eine gewisse Entwicklung zum Besseren. Darauf habe in meinem Vorwort schon hingewiesen.

ANMERKUNGEN

1 In welchem Teil der Gemeinde Postelberg und Umgebung die einzelnen Gräber lagen, wird aus einem Übersichtsplan in Erich Hentschels Sonderausgabe des „Heimatbriefes Saazerland“ 1995, S. 48-49, ersichtlich (Anmerkung des Autors) – Diese kommentierte Skizze wurde ohne Kenntnis der hier vorliegenden Akten angefertigt, stimmt aber mit diesen weitgehend überein.

2 Dt. „Verfolgung 1945“, Wien 2002, S. 146-148.

3 Siehe S. 382 und 384.

4 Tomáš Staněk, „Verfolgung 1945“, Wien 2002, S. 147.

5 OBZ = militärischer Abwehmnachrichtendienst.

6 Wie aus den Saazer Verhörprotokollen hervorgeht – und nicht nur aus diesen Akten –, endete der Terror der sogenannten „Wilden Vertreibung“ nach der Potsdamer Konferenz, wo die Aussiedlung (*odsun*) der Deutschen von den Alliierten sanktioniert wurde, also etwa Mitte August. Danach bemühte man sich um einen humaneren Umgang mit den ehemaligen Mitbürgern. Dies zeigt, dass „Postelberg“ kein Symptom für die allgemeine Verrohung der tschechischen Gesellschaft war, sondern das Ergebnis politkrimineller Machenschaften. Die Untersuchungen von 1947 – nicht nur in Postelberg – zeigen, dass es zumindest in der Verfassungsgebenden Nationalversammlung (UNS) Kräfte gab, die das verbrecherische Geschehen in den Nachkriegsmonaten aufklären und bestrafen wollten. Sie konnten zwar Untersuchungen durchsetzen, aber keine Strafverfolgungen, da die Verantwortlichen mit in der Regierung saßen. Es waren dies die Kommunisten, die im Jahr darauf die Macht vollständig übernehmen sollten.

7 Was die Bestattungs- und Einäscherungsmodalitäten betrifft, sind Voits Annahmen Spekulation. Es gibt keine Zeitzeugenberichte dazu und bisher nach Kenntnis des Herausgebers dazu auch keine anderen Quellen. Hertls Zeitzeuge berichtet von Kisten zum Abtransport der menschlichen Überreste, die – im Falle der Erdbestattungen – nichts über die endgültige Einsargung aussagen.

8 Im Ministeriumsbericht vom 2. Juli 1947 (S. 46) ist zu lesen, dass die Deutschen „zu den Grabstätten beten gehen, und am Allerseelentag dort Kerzen zu sehen“ seien. Die Berichterstatter ziehen daraus den Schluss: „Ein mögliches Verfahren für die Lösung dieser Frage besteht in der Exhumierung und anschließenden Verbrennung aller Leichen im nächstliegenden Krematorium. Dadurch würde verhindert, dass Deutsche sich an diesen Stellen einfänden und sie alle Leidensstätten der Deutschen kennzeichneten. Dieses Verfahren ist zwar nicht zwingend nötig, da die Leichen gut verdeckt sind. Jedoch gerade deswegen, weil keine Gedenkstätten für die Deutschen erhalten bleiben sollten, auf die sie als auf die Orte des Leidens ihrer Landsleute verweisen könnten, würde sich eine derartige Vorgehensweise empfehlen.“

9 Dem widerspricht, dass die deutschen Gräber auf den Friedhöfen weitgehend erhalten geblieben sind, z. B. in Saaz, wo es einen alten Teil mit überwiegend deutschen Gräbern gibt. Auch waren in Saaz, vor der Sanierung der Altstadt, noch zahlreiche Inschriften ehemaliger deutscher Geschäfte zu sehen, und in den Trafiken gab und gibt es „Altsaazer“ Postkarten mit deutschen Aufschriften. Zumindest ging man, was das Verheimlichen der deutschen Vergangenheit angeht, nicht konsequent vor.

Heimkehrergrab číslo 1.

Massengrab Nummer 1.



Richtung Lewanitz

Postoloprty, dne 8. 8. 1947.

Postelberg, den 8. 8. 1947

Archiv des Innenministeriums Prag

archiv
MINISTERSTVA VNITRA
PRAHA

Massengrab Nr. 3.

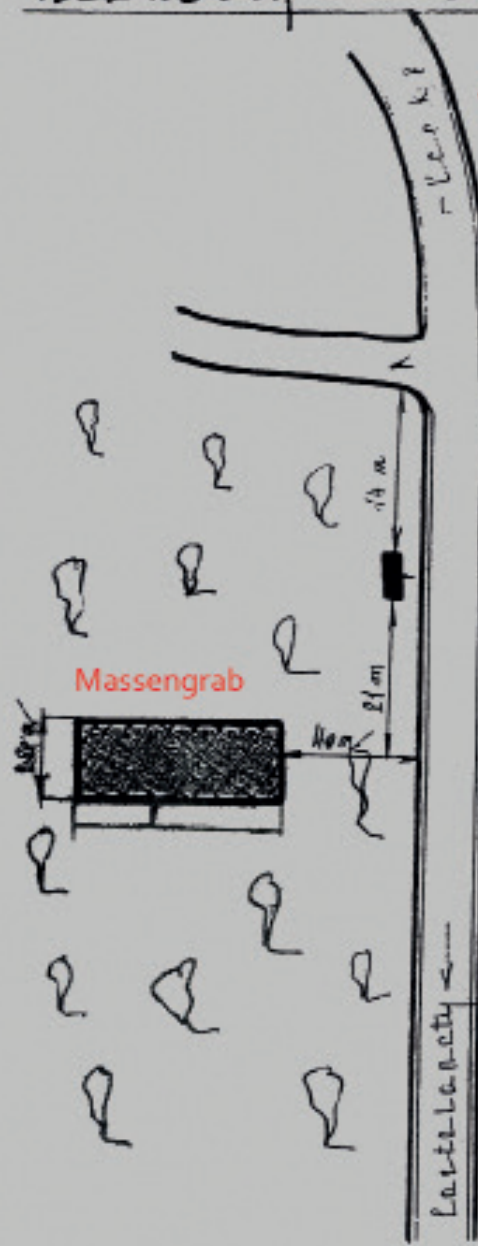
Heemadný hrob č. 3.



archiv
MINISTERSTVA VNITRA
PRAHA

Massengrab Nr. 4.

Меморандум № 4.



↑ Verbka

*Vjezd do
rezervace*

← Einfahrt in den
Fasanengarten

*mezická
označení B.P.*

Markstein:
Bezeichnung B.P.

Richtung
Postelberg
↓

Lestelapety dne 8.8.1947

Postelberg, den 8.8.1947

archiv
MINISTERSTVA VNITRA
PRAHA

ÜBERSICHT

über die Anzahl der in den Tagen 17. -27. September 1947 in Postelberg exhumierten Personen
/ die Zahlen in den Klammern bezeichnen die Anzahl der Särge /.

Datum	Ort	Männer	Frauen	Kinder	Zusammen	Eingeäschert im Krematorium Brüx	Karlsbad	Aussig	Begraben im Friedhof Laun	Anm.
17/ 9	Postelberger Fasanengarten	31	3		34 (5)	34 (5)				
17/ 9	Weinberg	3		1	4 (2)	4 (2)				
18/ 9	Alte Sandgrube	25	1		26 (2)	26 (2)				
19/ 9	Lewanitzer Fasanengarten /erstes Grab/	47			47 (8)		37 (6)		10 (2)	
20/ 9	Lewanitzer Fasanengarten /zweites Grab/	302			302 (/59)	12 (25)	117 (22)		60 (12)	
23/ 9	Lewanitzer Fasanengarten /zweites Grab/	103			103 (23)			87 (19)	16 (4)	
23/ 9	Bei der Bahnstrecke unter dem Kreuz	10			10 (2)	10 (2)				
24/ 9	Im Garten des Hauses Nr. 74	7			7 (2)			7 (2)		
26/ 9	Bei der Schule	224			225 (51)	74 (16)	70 (14)	72 (15)	9 (2)	
27/ 9	In der Kaserne	5			5 (1)	5 (1)				
INSGESAMT		757	5	1	763 (151)	278 (53)	224 (42)	166 (36)	95 (20)	

[Stempel 1: "Archiv/ INNENMINISTERIUM/ PRAG", Stempel 2: Geheimstufe aufgehoben/ 5.2.99 (Unterschrift)]